

nen. Das Buch gibt aber auch von sich aus gute Impulse für lebendige und abwechslungsreiche Fürbitten: durch gute und einfache Sprache; Nennung vielfältigster Anliegen, herausgewachsen aus dem Bedenken der Schrifttexte und der Zeit im Kirchenjahr; verschiedene Formen in der Einladung und im Abschluß der Fürbitten, in der Nennung der Anliegen und den Vorschlägen für die Antwort des Volkes. Einführung/Schuldbekenntnis: Die Einführungen zur Meßfeier sind prägnant, sie nehmen ihre gedanklichen Impulse meist vom Tagesgebet und führen die Aufmerksamkeit der Gottesdienstteilnehmer schnell zur Mitte des gottesdienstlichen Geschehens. Eine Vielzahl von textlichen Neuschöpfungen bei den vorgeschlagenen Kyrie-Litaneien werden von den Praktikern gerne angenommen werden. Die empfohlene Stille vor dem Schuldbekenntnis sollte in der praktischen Gottesdienstgestaltung wirklich ernst genommen werden, damit das Allgemeine Schuldbekenntnis besser, als dies meist geschieht, seine Aufgabe im Rahmen der Eröffnung erfüllen kann. Fürbittbücher sind eine ambivalente Sache. Einerseits können sie leiblose Routine fördern, andererseits Impulse für sachgerechte und abwechslungsreiche Fürbittgestaltung geben. Im vorliegenden Buch finden sich viele wertvolle Anregungen. Ob die gelegte Saat aufgeht, liegt am Benützer.

Linz

Hans Stockhammer

■ BAUMGARTNER KONRAD/KNOCH OTTO (Hg.), *Unsere Hoffnung — Gottes Wort*. Die Evangelien der Sonn- und Festtage. Auslegung und Verkündigung. Begründet von Heinrich Kahlefeld und Otto Knoch. Neu bearbeitet und herausgegeben von Konrad Baumgartner und Otto Knoch. Lesejahr B. (698.) Knecht, Frankfurt/M. 1987. Kart. DM 76,—. Lesejahr C. (645.) Knecht, Frankfurt/M. 1988. Kart. DM 76,—.

Die vorliegenden zwei Bände eines auf drei Bände konzipierten Werks bieten Hilfen zur Predigterarbeitung. Jedem Sonn- bzw. Festtagevangelium ist ein (ca. zehn Seiten umfassender) Beitrag gewidmet. Es erleichtert den Umgang mit diesem Werk, daß jeder Beitrag gleich aufgebaut ist. Die „bibeltheologischen Vorüberlegungen“ umfassen Ausführungen zu „Stellung, Struktur und Gattung der Perikope“, die „Einzelauslegung“ und eine „theologische Würdigung“. Die „liturgisch-homiletischen Vorüberlegungen“ stellen den Bezug zum Festgeheimnis, den übrigen Texten der Meßfeier, vor allem zu den Orationen her („Liturgische Hinweise“) und gehen in aller Kürze auf die zwei Lesungen ein („Homiletische Hinweise“). Nach diesen ausführlichen und exegetisch wie liturgisch sauberen Vorüberlegungen wird in einem dritten Teil eine Predigt (oder eine sehr ausführliche Skizze einer solchen) dargeboten.

Der Prediger erhält nicht nur ein fertiges (oder fast fertiges) Produkt, das er nur übernehmen oder geringfügig modifizieren müßte, sondern wird den Weg einer persönlichen Predigtvorbereitung geführt. Der vorgelegte Predigtentwurf wird so für ihn plausibel und nachvollziehbar, vielleicht aber auch überflüssig, weil ihm die „Vorüberlegungen“ seinen eigenen Weg zur Predigt gezeigt haben. Viel

gutes Material ist auf engem Raum zusammengetragen. Oft finden sich Hinweise auf literarische Werke, die das Thema illustrieren.

Die Bücher erscheinen als gute Hilfe, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die — zu Recht — an die Predigt gestellt werden.

Linz

Maximilian Strasser

■ SCHEDL CLAUS, *Gott kommt in der Stille*. Ausgewählte Predigten aus den Lesejahren A, B und C. (136). Herold, Wien 1988. Brosch. S 140,—.

Der bekannte Bibeltheologe P. Claus Schedl hat das Manuskript für diese Predigtauswahl aus seiner Verkündigungspraxis einige Wochen vor seinem plötzlichen Tod († 19. 6. 1986) an den Verlag gesandt. Wie sein Bruder P. Alfred Schedl im Nachruf festhält, möchte der Redemptoristenorden durch die Veröffentlichung dieses letzten Manuskriptes das Andenken seines Mitgliedes P. Claus Schedl ehren und „seinem weiten Freundeskreis eine Abschiedsgabe des lieben Toten überreichen.“ Dafür darf man dankbar sein. Schedl hat in seinen Predigten den reichlich gedeckten Tisch des Wortes (36; 83) in der Gottesdienstfeier für seine Hörer so aufbereitet, daß davon ihr Glauben leben kann. Der Autor schöpft aus der Fülle seines reichen bibeltheologischen Wissens und aus einer profunden Kenntnis der Fragen und Erfahrungen des heutigen Menschen („Wer bist du, Mensch? Woher des Weges und wohin? 15; die Frage nach dem Sinn des Leidens und des Todes: 21; das Aushalten der Angst durch Stärkung des Glaubens: 29).

Die Predigten sind eine unsystematische Auswahl aus den drei Lesejahren, wobei die Fastenzeit, die Osterzeit und die Sonntage im Jahreskreis besonders berücksichtigt werden. Schon die Themen der Predigten lassen aufhorchen! Einige Beispiele: *Lesejahr A*: Woher des Weges? (15) . . . Das hörende Herz (46) . . . Gott kommt in der Stille (53) . . . *Lesejahr B*: Die Berge Gottes (59) . . . Über die Gegenwart Gottes (76) . . . Der fünfte Kelch (87) . . . *Lesejahr C*: Der schmerzreiche Rosenkranz des Propheten Jesaja (101) . . . In der Fröhlichkeit Gottes (121) . . . Das Ende kommt, der Anfang naht (130) . . . (Im Nachwort sind Predigt und Nachruf beim Begräbnis von P. Claus Schedl abgedruckt: 143).

Alle Predigten durchziehen drei charakteristische Züge: 1. Sie beziehen sich durchwegs auf alle drei Lesungen der Meßfeiern; die Lesungen werden thematisch verklammert. 2. Sie beziehen sich auf das Leben der Hörer und auf Fragen ihrer Zeit; dies ist auch der Grund auf ihre prophetische Stoßkraft! 3. Sie spiegeln in ihrer kraftvollen Sprache die überzeugende Persönlichkeit des Predigers wider: Schedl spricht anschaulich, in Bildern und Metaphern, die er von den prophetischen Schriften übernimmt, aber für heutige Menschen übersetzt; vor allem kann der Prediger großartig erzählen. Was er selber von der Sprache Gottes sagt, ist auf seine Predigtsprache übertragbar: „Aber Gottes Sprache ist so einfach, daß sie jedem an das Herz greifen kann“ (75). Als Beispiel für seine kraftvolle Sprache seien angeführt: Die Predigt vom Gründonnerstag (24) und die Schilderung der Schicksale der Propheten (Amos, Jesaja, Jeremia, Jesus) in der Verflochtenheit mit dem

Schicksal ihres Volkes (79; 108) . . .

Dem Bruder des verstorbenen Theologen und Prediger und dem Redemptoristenorden ist für diese Publikation zu danken. Sie liefert den Beweis, daß große Theologen den Tisch des Wortes so bereiten können, daß auch der einfache Hörer davon leben kann.

Graz

Alfred Wallner

■ BREITENBACH ROLAND, *Das Evangelium von Fall zu Fall*. Predigten zu besonderen Anlässen. (108). Echter, Würzburg 1988. Brosch. S 154,40.

Jeder Seelsorger steht mehrmals im Jahr vor der Aufgabe, anlässlich eines Feuerwehreffestes, einer Fahrzeugsegnung oder der Einweihung eines Kriegerdenkmals ein deutendes Wort zu sprechen. Roland Breitenbach legt 27 solcher Predigten vor, die, wie er im Vorwort vermerkt, nicht Festtagszier, sondern ausgerichtetes Evangelium für die Menschen in diesen besonderen Situationen sein sollen. Daß der Prediger mit seinem Leben hinter dem Wort steht und in die Menschen „verliebt“ ist (7), kann der Leser dieser Predigten aus und zwischen den Zeilen herauslesen — und hören.

Die konkreten Anlässe für diese Predigten sind so bunt wie das Leben: Fahrzeugsegnung (64), Arbeitskampf und Arbeitslosigkeit (85, 89), Umwelt (93), Ärztekongreß (97), Kameradschaftsbund und Friede (101; 104); Feiern von Vereinen und Hilfsorganisationen wie Kolping (70), Malteser (74), Feuerwehr (78), Technisches Hilfswerk (82); Feste und Feiern der Gemeinde und Gemeindemitglieder wie Büttendpredigten (13—28), Ehe und Brautleutetage (29—37), Sakramente (38), Pfarrfest (42), Wallfahrt (46), Priesterjubiläum und Jugend (57; 61) u. a.

Alle Predigten durchziehen charakteristische Züge, die auch der Grund dafür sein dürften, daß diese Predigten „ankommen“:

1. Sie strahlen Optimismus aus; nicht einen billigen, fatalistischen, sondern den aus Evangelium und Glaube begründeten, den der Autor den Pfarrgemeinderäten wünscht: „Alle negativen Gedanken und Haltungen töten in uns etwas ab; die Depression ist ein Sterben auf Raten. Christen sollten grundsätzlich für das Leben sein, also grundsätzlich positiv. Das ist die Richtung des Evangeliums, der frohmachenden, befreienden Botschaft“ (55). 2. Sie zeugen von einer großen Menschenkenntnis und Menschenfreundlichkeit: Dies zeigt die lebensnahe Schilderung der Kommunikationsschwierigkeiten eines PGR („Wer nicht zuhören kann, hat bald auch nichts mehr zu sagen“: 54), der Situation der Jugend („Wenn die Jungen den Geschmack am Glauben verloren haben, dann deswegen, weil er nicht mehr nach Jesus schmeckt“: 63); dies zeigen auch die erquickliche Offenheit gegenüber den Menschen, „die in der Kirche keinen Platz finden“ (71), und das politische Engagement gegen soziale Ungerechtigkeiten. 3. Die Predigten richten in einer menschlichen und also verständlichen Sprache aus, was vom Evangelium, von Jesus her zu diesen konkreten Anlässen und Situationen zu sagen ist: Großartig sind z. B. die Wegweisung für einen neuen Pfarrgemeinderat durch fünf biblische Wünsche (53—56) und der Traum von einer

Gemeinde, in der sich das Evangelium wirklich durchsetzt (anlässlich eines Priesterjubiläums; 57). In keiner der Predigten ist das Evangelium Aufputz zum Festtagsglanz. Es ist Anforderung, das menschliche Leben und die Gesellschaft nach den Maßstäben Jesu zu gestalten (71). In dieser Sprache kommt das Evangelium an. 4. Der bejahende, optimistische Unterton, der aus der Liebe zum Evangelium und zu den Hörern kommt, dürfte auch der Grund sein, daß durch die anschauliche Sprache, durch die Bilder und Beispiele hindurch ein völlig natürlicher und ungekünstelter Humor spürbar wird. Dieser Humor ist mit dem Ernst des Lebens und des Evangeliums geschwisterlich verbunden und vermag zu trösten. Diese Predigten wird mit großem geistigen Gewinn lesen, wer sich selber vor die Aufgabe gestellt sieht, das Evangelium von Fall zu Fall menschenfreundlich auszurichten.

Graz

Alfred Wallner

■ SCHÄFFER WILHELM, *Die Freude an Gott ist eure Kraft*. Predigten zu den Hochfesten des Kirchenjahres. (134). Echter, Würzburg 1988. Brosch. S 171,60.

Der Predigt an den Hochfesten des Kirchenjahres kommt deswegen große Bedeutung zu, weil die Gemeinden an diesen Festtagen die zentralen Glaubensgeheimnisse feiern und weil daran auch jene Christen mitfeiern wollen, die nur „alle heiligen Zeiten“ den Gottesdienst besuchen. Statt ihnen (versteckte) Vorwürfe zu machen, ist es besser, die Frohbotschaft von der „Güte und Menschenliebe Gottes“ (Tit 3,4) zu verkünden und auch in ihnen die Freude an Gott zu wecken. Wilhelm Schäffer hat aus seiner dreizehnjährigen Tätigkeit als Seelsorger und Prediger in diesem Band Festtagspredigten gesammelt, die dieses Anliegen verwirklichen. Seine Predigten wollen, wie er im Vorwort sagt, „betroffen machen, zur Freude rufen, Hoffnung wecken, Trost und Geborgenheit vermitteln . . . So spiegeln sie die typische Stimmung des jeweiligen Festes wider. Sie sind Element des Feierns . . .“ (7).

Die Themen der Predigten sind an das Glaubensgeheimnis des jeweiligen Festes gebunden. Als Beispiel seien die Predigten zum Weihnachtsfest und Osterfest angeführt: „ein Fest der Gefühle“ (9); „Gott kommt als Kind“ (13); „Wort, das das Schweigen bricht“ (17); „Weihnachten ist nicht so harmlos“ (Fest des hl. Stephanus: 21); „Maria und die ‘kleinen Leute’“ (Hochfest der Gottesmutter Maria: 25); „Seltsame Wege zu Jesus“ (Erscheinung des Herrn: 28); „Der sanfte Revolutionär“ (Taufe Jesu: 28); „Revolutionsrede vom Aufstand Gottes“ (Osternacht: 58); „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Osternacht: 62); „Ein Grab und drei Menschen“ (Ostersonntag: 65).

In den Predigten selbst geht der Autor sorgfältig auf den Bewußtseins- und Erfahrungshorizont seiner Hörer ein. In allen Predigten greift er die Fragen, das Denken und die Erfahrungen seiner Hörer auf und holt sie ab, wo sie mit ihrem Bewußtsein wirklich stehen; von hier aus führt er sie zur Erfahrung der Glaubensgeheimnisse und deren Bewährung in einem christlichen Leben. (Dieser Weg ist in der Predigt zu Allerheiligen besonders gut gelungen: 121—125).